Aarau? Aarau!

Autor(en): **Bruder, Balz**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **75 (2001)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aarau? Aarau!

Ohne der Diskussion um das Selbstbewusstsein der Stadt neue Nahrung zu geben: Aarau täte gut daran, sein Licht nicht länger unter den Scheffel zu stellen – und dem latenten Vorwurf entgegen zu treten, die Aargauer Kantonshauptstadt sei die unscheinbarste in der ganzen Schweiz. Beziehungsweise: Der Aargau sei jener Kanton, der mit seiner Hauptstadt fast etwas verschämt umgehe. Gewiss: Auch in anderen Kantonen toben Binnenkämpfe um die Vorherrschaft des Hauptortes – Solothurn ist das lebendige Beispiel für dieses nicht allein aargauische Problem. Aber: Wenn es darum geht, der Hauptstadt die Bedeutung zu geben, die ihr aufgrund ihres vor knapp zweihundert Jahren wohlerworbenen Status zukommen sollte, tun sich die Aargauer, scheint's, besonders schwer. Eine Selbstbeschränkung, die sowohl innen- als auch außenpolitisch keinen Sinn macht – und vieles erschwert.

Dabei wäre das «Verstecken» der Hauptstadt, diese Scham des Kantons, die Stadt das Flair der Kapitale spüren zu lassen, diese Selbstbeschränkung der Aarauer aber auch, sich ja nicht in den Vordergrund zu drängen, überhaupt nicht nötig. Im Gegenteil: Nach einer Phase mäßiger Bewegung tut sich derzeit einiges – intra et extra muros. Um mit dem Banalsten, gleichzeitig aber auch mit dem Wichtigsten zu beginnen: Aarau bekommt nach Jahrzehnten des Wartens, Verwerfens, Neuplanens endlich «seine» Umfahrung. Eine Minimalvariante wird's zu Beginn zwar sein, aber immerhin – in der Hauptstadt werden die Weichen für eine vom Durchgangsverkehr befreite Altstadt geschaffen. Mit all den Chancen, aber auch mit all den Fährnissen, die einem solchen Vorhaben innewohnen. Kein Zweifel: Dieser Vorgang wird die Stadt, ihr Innen- und Außenleben verändern – eine Entwicklung, auf die Aarau vorbereitet sein sollte! Nicht nur verkehrstechnisch, sondern auch mentalitätsmäßig.

Die Verkehrsbefreiung der Altstadt fällt in eine günstige Zeit: Der Konjunkturhimmel hat sich aufgehellt, es wird wieder investiert – und gebaut! Gleich mehrere Großprojekte sind derzeit im Stadium der Realisierung. Von der Erweiterung der Klinik im Schachen über den Behmen II bis zum Neubau der Gebäudeversicherungsanstalt – Aarau ist noch nicht gebaut. Und, wer weiß: Vielleicht kommen in absehbarer Zukunft auch die Steine im Bahnhof noch ins Rollen. Das wäre wichtig, denn: Eine hochwertige Bahnhofüberbauung könnte ein wunderbares Scharnier zwischen Altstadt, City und den Entwicklungsgebieten im Osten der Stadt sein. Und der Stadt städtebaulich jenen Impuls geben, den sie brauchte, um sich als Wirtschafts-, Arbeits-, Kultur- und Freizeitstandort weiterentwickeln zu können. Nicht zu vergessen in diesem Kontext die geplanten Wohnüberbauungen, die dafür sorgen sollen, dass

Aarau bevölkerungsmäßig keinen weiteren Aderlass erleidet und nicht weiter an wertvollem Steuersubstrat verliert.

Zwei Beispiele, die exemplarisch sind für den Aufbruch, der in Aarau sichtbar wird: Das «Naturama» und die Kunsthauserweiterung. Allein schon die Namen der Architekten – auf der einen Seite der Zürcher Arthur Rüegg, auf der anderen Seite Jacques Herzog und Pierre de Meuron – zeigen an, dass die beiden Schmuckkästchen, die in der Nähe von Bahnhof- bzw. Aargauerplatz entstehen, keine beliebigen Neubauten sind, sondern schon durch ihre Hülle anzeigen, was der Inhalt verspricht. Es ist denn auch kein Zufall, dass der «Naturama»-Neubau ebenso wie die Kunsthauserweiterung Themen der *Neujahrsblätter 2001* sind. Nein, die Neujahrsblätter sind nicht auf die schnelle Welle der Aktualität aufgesprungen, aber sie reflektieren die Entstehung bzw. den Auf-, Um- und Ausbau zweier bedeutender kultureller Einrichtungen, die weit über Aarau hinaus ausstrahlen werden. Und – um den Kreis zu schließen: Mit der breiten Präsentation des Auenschutzparks zwischen Aarau und Wildegg dokumentieren die Neujahrsblätter ein eigentliches Jahrhundertwerk. Was zu beweisen war: Rückblickend auf Vergangenes, ausblickend auf Zukünftiges die Gegenwart (etwas) verständlich(er) zu machen – das ist unverändert die vornehme Aufgabe der Neujahrsblätter.

Und diesem Anspruch lebt auch die jüngste Ausgabe der Neujahrsblätter nach: Mit Historischem, Literarischem, Anekdotischem. Auf dass etwas spürbar werde vom Geist der Veränderung, der in allen Dingen steckt – ohne das Wertvolle, das im Bleibenden ist, zu vernachlässigen.

Aarau? Aarau!